



Der
rationelle Forstwirth

und dessen

Reinertrags-Forstwirtschaft

inner und außer dem Walde.

Viertes Heft, einschließlich Flugblatt No. 2.

Der Hochwaldbetrieb der höchsten Bodenkraft bei höchstem
Massen- und Reinertrage.

Dresden,

Woldemar Türf.

1865.

Der
Hochwaldbetrieb der höchsten Bodenkraft
bei
höchstem Massen- und Reinertrage,

nebst dem Wortlaute von Verfassers
angeblich kassen-, staats- und waldgefährlicher Immediateingabe.



für Forst-, Staats- und Volkswirthe und waldbautreibende
Grundbesitzer und Gemeinden,

wie auch zur

weitem Aufklärung für Jene, die sich durch die Schriften der Herren
Bose, Jäger, Braun und Anderer betrefss der forstlichen
Reinertragstheorie haben beirren lassen.

Von

N. R. Preßler,

Kgl. Sächs. Hofrath und Professor an der Forst- und Landwirtschafts-Akademie
zu Eharand.



Dresden,
Woldemar Türk.
1865.

Vorwort.

Anfangs nur bestimmt, als zweites Zwischenheftchen („Flugblatt“) das vor 14 Tagen unter dem Titel: „Die Forstwirthschaft der sieben Thesen“ erschienene zu den daselbst S. 8 und 9 angeführten Zwecken zu ergänzen, ist unter der Hand gegenwärtiges zu einer ausführlicheren Abhandlung angewachsen, welche — namentlich im Anschluß an jene „Sieben Thesen“ — vielleicht als eine motivirte Darlegung derjenigen Grundprincipien betrachtet werden könnte, denen im Punkte seines Aufforstungs-, Nutzungs- und Einrichtungs-Wesens ein Forstbetrieb im Sinne unsrer Ueberschrift zu huldigen hätte; d. h. also im Sinne einer Hochwaldwirthschaft der höchsten Rentabilität oder Reinertragsproduktion unter gleichzeitiger Berücksichtigung höchstmöglichen Massenertrags, und dann selbstverständlich nachhaltig höchster Bodenkraft.

Je unzweideutiger nun die forstliche Literatur zu erkennen gibt und V. auch aus seinen eignen persönlichen Wahrnehmungen längst es weiß, daß jeder seiner forstsachverständigen Leser solchem Sinne und solcher Aufgabe von je mit ganzem Herzen zugeneigt und daher stets auch beflissen war, in diesem Sinne lehrend oder ausübend, schriftstellernd oder forschend vorzugehen: desto weniger kann ihm natürlich die Einbildung beikommen, das reiche waldbauliche Wissen und Können solcher Leser irgend wie ein wenig ergänzen zu können. Vielmehr müssen wir diese bitten, dasern sie dieser Schrift überhaupt einige Beachtung schenken, dieselbe mehr betrachten zu wollen als einen weiteren Beleg dazu, daß die forstliche Reinertragstheorie ihrer ganzen Natur nach lediglich das Streben und unter bessern als V.'s schwachen Händen unzweifelhaft auch die praktische Kraft besitzt, die forstliche Wissenschaft und

Technik, in ihrer ganzen Totalität, vom Samenkerne an bis zum letzten Beilhiebe, wirtschaftlich klar und umseitig und überhaupt theoretisch wie praktisch vollkommener zu machen.

Insofern nun bitten wir die Freunde solcher Richtung, den gegenwärtigen leider nothgedrungen sehr rhapsodisch entstandenen Beitrag dazu eben deshalb um so nachsichtsvoller aufzunehmen; und zwar zugleich als ein selbstständiges Folgeheft unseres „sogenannten rationellen Forstwirths,“ das sich an dessen drei erste Hefte, namentlich aber an dessen „Forstfinanzrechnung“ in ähnlicher Weise anschließt, wie das neulich erschienene Supplementheft „Gesetz der Stammbildung;“ nämlich in der Weise einer anderweiten Hauptkonsequenz jener angefochtenen Principien und Regeln, die wir als Basis zum Auf- und Um- und Fortbau einer nationalökonomisch und forsttechnisch correcten Baum-, Bestands- und Waldwirthschaft aufzustellen uns verpflichtet fühlten.

Die Bitte „um so nachsichtsvoller aufzunehmen“ muß aber B. um so mehr betonen und wiederholen, als dieß Werkchen gleich seinem jüngsten Vorgänger in einer Eile und Stimmung zu Stande gebracht werden mußte, welche seiner Darstellungsform und namentlich dabei dem zweckmäßigen Fernhalten alles Bittern und Subjektiven nicht eben günstig sein konnte.

Warum aber B. glaubte, daß es Eile hätte?

Das Braun'sche Flugblatt, bestimmt und geeignet, in bekannter Weise das Urtheil über Wesen und Ziele der forstlichen Reinertragstheorie von neuem und in verstärkterer Weise irre zu leiten, mit gleichzeitig ganz entstellendem Hinweis auf die unter Kapitel 2 des gegenwärtigen Heftes mitgetheilte sogenannte „Immediateingabe,“ erschien gegen Ende März. Und gegen Ende Juni feiert der große oder allgemeine Wanderverein der deutschen Land- und Forstwirths die 25jährige Wiederkehr seiner Versammlung zu Dresden. Direct und indirect aufgefordert, konnte B., ohne seine Pflichten gegen die Wissenschaft zu verletzen, nicht umhin, auf diesem vereinten forst-, land- und volkwirtschaftlichen Areopag jene forstwissenschaftliche Cardinalfrage zur Discussion vorzuschlagen, welche nun in dem Berathungsprogramme dieser Versammlung als drittes Hauptthema figurirt und also lautet:

„Soll man bei der Bewirthschaftung der Waldungen (nach wie vor) den höchsten und werthvollsten Naturalertrag und folgerecht im Bestande den größten jährlichen Durchschnittsertrag, oder die höchste Rentabilität und demgemäs auch den nachhaltig höchsten Bodenreinertrag erstreben?“

Dem ehrenden Wunsche des Präsidiums wie dem Herkommen nach hat Verfasser auch die Einleitung in die Berathung dieses Themas zu übernehmen gehabt. Eine unbefangene und gesunde Lösung dieser Frage wäre nach B.'s Ansicht nicht blos eine in allgemein-wirthschaftswissenschaftlicher Hinsicht sehr würdige sondern zugleich auch eine speciell für die forstliche Theorie und deren Praxis und deren Schule in einer Weise einflußreiche That, wie sie nur mathematisch, physiologisch und nationalökonomisch vorzüglich orientirte Forstwirthe heute schon ihrem ganzen Werthe und ihrer ganzen forsttechnischen Entwicklungskraft nach voll zu würdigen vermögen.

Die Erreichung solchen Zieles wird aber wesentlich erschwert, wo nicht gar auf längere Zeit in Frage gestellt, wenn wir nicht directer und wirksamer als bisher jenen zahlreichen Bestrebungen entgegentreten, die auf Grund natürlicher und unnatürlicher Mißverständnisse bedacht sind, die forstliche Reinertragstheorie und deren praktische Konsequenzen in einer Weise zu verdächtigen, die darnach angethan ist, in ihrer Irrthümlichkeit von gar Vielen, die zur Arbeit am Fortschritte mit berufen sind, nicht sofort und von selbst erkannt zu werden; wie mannigfache Erfahrungen uns gelehrt. Mit aus diesem Grunde und mehr noch, weil wir alle Ursache haben anzunehmen, daß die Tendenzen jenes Braun'schen Machwerkchens nicht wenige und darunter wohl auch mächtigere Stützen und Hinterleute haben, die nicht alle in Hessen wohnen dürften, und deren Mißverständnisse (?) aufzuklären, nicht allein im Interesse vorseiender Verhandlung sondern auch in dem der betheiligten Staats- wie Privat-Forsthaushalte liegt: — aus diesem Grunde hauptsächlich glaubten wir auch dieß zweite Flugheft noch sofort unter die Feder nehmen zu sollen, damit es noch rechtzeitig als Klärungs-, Vorbereitungs- und Verständigungs-Apostel jene irrenden Gegenbestrebungen wo nicht zu befehren, so doch unschädlich zu machen vermöchte: — Bestrebungen, denen sich

eben noch (s. S. 80) eine in praktischen Kreisen mächtige Stimme „Aus dem Walde“ ganz im Wesen und Tone der Auffassungen und Auslassungen des Herrn Braun und seiner Freunde angegeschlossen, um in gleichem Sinne die bevorstehenden Dresdener Berathungen zu beeinflussen.

Gegenüber vorauszufehenden neuen forcirten Mißverständnissen, findet sich daher B. veranlaßt, ganz ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, wie jeder gründliche Leser finden wird, daß das S. 53—66 geschilderte Betriebsideal, in so **concretem** Bilde es auch dort erscheint, dennoch weit entfernt ist, in solchem Bilde buchstäblich oder als Schablone gelten zu sollen für alle Fälle; sondern daß vielmehr sowohl in der vorangehenden als nachfolgenden Motivirung dieses Hochwaldideals eben sowohl **die vollkommenste Kahl-** als auch die geregelte **vollkommenste Plänter-Wirthschaft** in demselben sich vertreten findet überall, wo diese Abweichungen eben ordentlich forstwissenschaftlich motivirt erscheinen.

Indem aber nun durch die solchergestalt unerwartet provocirte Arbeitsaufgabe derjenige Theil von B.'s Zeit fast vollständig absorbirt worden ist, welchen derselbe zur Abfassung eines weitern ordentlichen Folgeheftes mit dem Specialtitel „**Zur Forstbetriebslehre**“ zu verwenden hatte: so bittet er diejenigen seiner wissenschaftlichen Freunde, welche etwa von der betreffenden Ankündigung des Verlegers bereits Notiz genommen hatten, ihr desfalliges Wohlwollen einstweilen auf diese beiden „Flughefte“ und auf dasjenige dritte übertragen zu wollen, das noch mit Ende dieses Monats vom Stapel laufen soll, unter dem Titel: „**Der Waldbau des Nationalökonomens** als Begründer wahrer Einheit zwischen Land- und Forstwirthschaft und deren Schulen; zugleich als Einleitung in die Discussion des obgenannten Thema's,“ was wir den dafür sich Interessirenden hierbei glaubten anzeigen zu sollen.

Charand Mitte Mai 1865.

D. B.

Kapitel 1.

Zur Aufforstungslehre.

a. Insgemein.

§ 1.

Bei Gelegenheit einer vor wenig Jahren im südlichen Mitteldeutschland abgehaltenen Versammlung des großen Wandervereines der deutschen Land- und Forstwirthe hatte ein als tüchtigster Praktiker bekannter und auch in der Pitteratur vielgenannter süddeutscher Forstmann zum Preise der natürlichen Verjüngung, so was man sagt, „eine tüchtige Pauke“ gehalten und zwar unter großem Beifall seiner speciellen Landsleute; namentlich da er den norddeutschen Grünröcken — natürlich halb scherzhaft — vor-demonstrirt hatte, sie seien nur deshalb solch mechanische „Kahlhiebshandwerker,“ weil die Verjüngungskunst für sie noch zu hoch sei: „weil sie eben nicht **verjüngen könnten.**“

Ein nicht minder beredter und als Praktiker und namentlich als Pflanzungskünstler nicht minder berühmter und vielgenannter, aber ziemlich exclusiver Kahlhiebsforstmann aus dem nördlichen Mitteldeutschland replicirte darauf im gleichen Geiste des praktischen „ridens dicere verum“ mit dem Nachweise, daß und warum die süddeutschen Kollegen mit ihrem Wideraufforstungsbetriebe auf dem Holzwege und noch ein gutes halb Jahrhundert zurück und nur deshalb alles der lieben Mutter Natur zu überlassen gesinnt und genöthigt wären: „weil sie eben nicht **pflanzen könnten!**“ Und die Zahl der Hände, so diesem Redner ihren Beifall zujubelten, schien fast größer als die der ersteren zu sein.

und Forstverhältnissen irgend einer Illusion hingeben. Kleinern betriebssamen Waldbesitzern dürfte aber die allmälige Verwirklichung derselben in vielen Fällen leicht genug werden. Aber auch jenen, d. i. den größern und fiskalischen Forstwirthen, müssen wir dabei das vorn einem schätzenswerthen Praktiker aus diesem Kreise zugerufene Motto unsrer Forstbetriebslehre wieder vor die Seele führen:

„Ob auch die Praxis noch so viele Gründe habe, hinter dem Ideale ihrer Wirthschaftslehre zurückzubleiben, immer doch muß diese Lehre eine begründet wissenschaftliche und ihr Ideal ein praktisch richtiges sein.“

Welchen Gefahren bei solch „überflüssiger Wissenschaftlichkeit des forstakademischen Unterrichts“ die vaterländische Forst- und Staats- und Volkswirthschaft entgegengeht, das ausfindig zu machen, überlassen wir ruhig der Phantasie unserer forstlichen Gegner.

Unsere aufmerksamen Leser aber wollen nun schließlich auch ein wenig darüber nachdenken, welche Beweggründe wohl Jene haben mögen, die sich im Literatur- und Vereins- und Verwaltung- und sonstigem Praxis-Leben so allerlei Mühe geben, B.'s Absichten und Theorie, trotz dessen in der Journalliteratur wiederholt dargelegten Berichtigungen gegen derlei „Mißverständnisse,“ doch fort und fort zu verkennen, zu entstellen und zu verdächtigen; auf daß dessen Lehren „ja nicht zur Geltung“ und deren Forstbetriebsideale nicht zu einiger Verwirklichung oder gar nur Anstrebung gelangen!

Welche Forstbesitzer oder Forstbehörden oder Forstbeamte aber für diese oder jene Wahrheit dieses forstlichen „Reinertragschwindels“ einige Sympathieen und deren Verwirklichung für nützlich empfänden (wäre es zunächst auch nur beispielsweise und im Kleinen): diese wollen dergleichen Versuche ja Keinem übertragen, von dessen Geschick und Lust dazu sie keine vollgültige Ueberzeugung besitzen. Außerdem würden sie selbstverständlich kaum zur richtigen praktischen Wahrheit gelangen.

Würde man z. B., was die Vorverjüngung anlangt, diese in hochschäftig und bis dahin dicht geschlossengewachsenen Fichtenbeständen versuchen wollen, so würde gar bald aus diesem Walde der Vorwurf des „Un-

praktischen“ zum Katheder hin erschallen, während letzteres mit vollem Rechte diesen Vorwurf in potenzirter Weise in die Praxis zurückzurufen berechtigt wäre.

Also wähle man zu derlei Versuchen zc. nur solche Forstbeamte, welche an dem nationalökonomischen und technischen Fortschritte des Fachs ein aufrichtiges und förderliches Interesse haben auch dann, wenn eine etwaige Anregung dazu nicht aus der gerade innersten Mitte des Waldes und seiner spezifischsten „Fachgenossen“ sondern nur von einem anderweiten Kenner und Freunde der wahren Interessen beider ausgeht; der aber eben deshalb nicht müde wird, aller unbefangenen wissenschafts- und fortschrittsfreundlichen forstlichen Praxis sein ceterum censeo zuzurufen: „Nur ein lebendigeres, mathematisch und physiologisch gründlicheres Forschungsleben kann unsere Schule und deren Lehre zur Wissenschaft und unsere Praxis und deren „Handwerk“ zur Kunst erheben; darum: Organisation entsprechend forstlicher Versuchstationen mit jener Absicht und Erkenntniß, die wir ausdrücken wollten, als wir jüngst den Vorschlag machten, jede solche Versuchstation mit der Devise zu bezeichnen:

„Aus Liebe zur Wissenschaft und zu meinem eignen Wohle!“

„Der Besitzer dieses Waldes.“

Verichtigung zu Flugblatt Nr. 1.

In dem Beispiele S. 44—48 ist der Preis des preuß. Kubitfußes ($\frac{1}{8}$ fl.) statt des heftischen ($\frac{1}{16}$ fl.) eingesetzt worden. Es alterirt das jedoch die Beweisraft desselben nicht im Geringsten. Man denke sich die Flächeneinheit jenes Waldes in doppelter Größe der heftischen; z. B. als österr. Joeh oder sächs. Ader; oder denke sich eine Zukunft, in der die Preise auf die doppelte Höhe gestiegen: so bleiben alle dortigen Zahlen und Vergleiche nach Gulden unverändert in Kraft.